

Die fünfte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Alt-Wulfen

KOMPAKT
Persönlichkeiten

Frank Rosin: Sterne- und Fernsehkoch

Er dürfte durch seine Fernsehauftritte der bekannteste Dorstener sein: Frank Rosin (47) eröffnete 1990 sein Restaurant an der Hervester Straße, erkochte sich dort zwei Sterne im Guide Michelin und 18 Punkte im Gault-Millau. Im Fernsehen hat er mehrere Formate mitgestaltet: Das Fast-Food-Duell, Rosins Restaurants (beide Kabel1) oder Topfgeldjäger (ZDF).



Sternekoch Frank Rosin dürfte der bekannteste Dorstener sein. FOTO: VAN BÜRK

Pawel Czarnecki: Der neue Seelsorger

Als Seelsorger in St. Matthäus (zuständig auch für die anderen Gemeinden der Seelsorgeeinheit im Dorstener Norden) hat sich der Geistliche Pawel Czarnecki inzwischen gut eingelebt. 2011 zog der gebürtig aus Polen stammende Seelsorger ins Wulfener Pfarrhaus, zuvor war er in Detmold tätig. Für einen Priester, sagt er, spiele die Nationalität keine Rolle: „Als katholischer Christ ist man überall zu Hause.“



Kaplan Pawel Czarnecki
FOTO: ELSCH

Christian Gruber: Der Chronist des Ortsteils

2006 startete Bibliothekar Christian Gruber sein Internet-Lexikon wulfen-wiki.de, das Alt-Wulfen und Barkenberg vereint betrachtet. Die Startseite wurde seitdem über eine Million mal abgerufen, täglich kommen 1000 Besuche dazu. Inzwischen gibt es fast 600 Kapitel mit über 5000 Bildern. Wulfen-Wiki ist keineswegs nur Lexikon, sondern auch Chronik und Veranstaltungskalender des Ortsteils.



Christian Gruber ist Gründer des Internet-Lexikons wulfen-wiki.de. FOTO: TS

Gustav Conermann: Der einzige Ehrenbürger



Gustav Conermann ist die einzige Persönlichkeit, die in Wulfen zum Ehrenbürger ernannt wurde. Conermann war von 1895 bis 1938 Pfarrer in St. Matthäus; der Ehrentitel wurde ihm 1932 zu seinem goldenen Priesterjubiläum verliehen. Bis dahin hatte er in Wulfen 1866 Neugeborene getauft, 326 Paare getraut und 819 Verstorbene beerdigt. Conermann starb 1942 im Alter von 87 Jahren. Er wurde auf dem St. Matthäus-Friedhof beigesetzt.

Zwei leutselige Urgesteine des Dorfs

Karl-Heinz Lutz und Bernhard Heming sind die Kiepenkerle des Heimatvereins und können viel erzählen über ihre Heimat. Der Job macht beiden Spaß: „Die Herzen fliegen einem zu“

Von Ludger Böhne

Wulfen. Früher waren sie fliegende Händler, zogen von Dorf zu Dorf mit ihrer Kiepe auf dem Puckel, brachten Waren und Neuigkeiten. „Sozusagen die WAZ der Vergangenheit“, lacht Wolfgang Breiding von der Geschichtsgruppe des Heimatvereins. Heute sind diese Kiepenkerle in vielen Orten Maskottchen der Heimatfreunde. Auch in Wulfen. Mit Karl-Heinz „Kalle“ Lutz und Bernhard „Nase“ Heming sorgen zwei leutselige Urgesteine des Dorfs für gute Laune.

„Heute sind wir Repräsentanten“

Beide sind stilschlecht ausgestattet. Blauer Kittel, Holzklumpen an den Füßen, Halstuch, Kappe auf dem Kopf, der Weidenkorb prall gefüllt. Weniger mit Handelsware, als mit westfälischen Muntermachern: Mettwurst, das Messer zum Zerteilen hängt am Gürtel, eine Flasche Wulfener Wolfsblut (Kräuterlikör, sehr mild und sehr lecker).

Heming und Lutz sind oft im Einsatz für die lokale Folklore, für den Heimatgedanken. „Heute sind wir Repräsentanten des Vereins“, sagen beide. Sie besuchen Mitglieder des Heimatvereins zu Geburtstagen ab 80, zu Silber- und Goldhochzeiten,



Mit der Trage unterwegs für den Heimatverein: Die Kiepenkerle Karl-Heinz „Kalle“ Lutz und Bernhard „Nase“ Heming am Wappenbaum. FOTO: GÜNTER BLASZCZYK

sind bei allen Ereignissen der Heimatfreunde dabei. „Schnäpsken verteilen, ein bisschen ulken und dumm Tüch reden“, lachen sie. Auch auf Platt? Natürlich. „So ‘n bitten gait noch“, sagt Kalle Lutz. Der Ehrenjob macht Spaß. „Man wird überall nett empfangen. Sofort fliegen einem die Herzen zu.“

Wulfener sind beide durch und durch. „Ich hab’ mal drei Jahre in Holsterhausen gewohnt. Dann musste ich zurück. Wulfen ist einfach Heimat. Hier weiß ich, wer wo

wohnt und hier kenne ich meine Kumpel“, sagt Kalle Lutz.

Das stärkste Stück Wulfen? Da sind sich die Kiepenkerle schnell einig: Der historische Dorfkern rund um St. Matthäus, der Burgring vor allem, die Ringstraße um die Kirche. Beim Rundgang flackern schnell alte Geschichten auf. Hier war mal ein Laden (Lutz: „Da hab’ ich als Kröte mit Omma immer Mehl gekauft“), da wohnte die alte Lehrerin, dort war Theo Krewerths Kneipe in einer alten Fachwerkbude, dahinter

stand das Schwesternhaus.

Beiden fällt noch mehr ein: Der 130 Jahre alte Bahnhof, idyllisch gelegen, aber leider verbrettert, die Kopfstein-Allee zur B58 ist auch weg. Die letzten Bauernhöfe, die noch richtig landwirtschaften. Der Platz mit dem Wolfsbrunnen an der Matthäuskirche. Die vielen Bildstöcke und Heiligenhäuschen. Es gibt sie in Alt-Wulfen noch, diese Zeugnisse einer Jahrhunderte langen Geschichte. Aber es werden weniger. Kalle Lutz: „Viele schöne alte Ge-

bäude wurden leider abgerissen oder überbaut.“

Und mitten in die Plauderei platzt die Moderne: Das Mobiltelefon von Bernhard Heming klingelt. Er muss in seiner Transportfirma etwas regeln. Kalle Lutz spendiert noch eine Runde Wolfsblut. Mild und lecker. Prost auf ein Dorf, das diesen Spagat hinkriegt: Die Tradition in der Kiepe immer dabei, mit den Holzklumpen fest auf dem Boden der Gegenwart, der Blick in die Zukunft gerichtet.



SERIE

Mein Ortsteil: Alt-Wulfen

- Montag: Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Alt-Wulfen
- Mittwoch: Rundgang mit ...
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Alt-Wulfen
- Samstag: Das sagen die Bürger

„Harte Burschen“

Die Kleinhändler sind heute Symbolfiguren

Wulfen. Die neuzeitliche Tradition der Kiepenkerle wurde in Wulfen von Heinrich Schonebeck begründet. Mit dem Wiederaufleben des Heimatvereins 1984 agierte er als Münsterländer Original und Repräsentant des Vereins. Schonebeck war einer der ersten, die in diese Rolle schlüpfen. Inzwischen gibt es viele Kiepenkerle, die sich alljährlich in Stadtlohn treffen.

Historisch waren die Kiepenkerle

bedeutsam für Dörfer wie Wulfen. Sie brachten Waren aus der Stadt (Tücher, Scheren, kleine Haushaltsgeräte, Garn) ins Dorf und Lebensmittel aus dem Dorf in die Stadt. Auf ihren Wanderwegen trugen sie Nachrichten von Ort zu Ort, vermittelten Geschäfte unter Viehhändlern, stifteten bisweilen Ehen. „Das waren harte Burschen, bei jedem Wetter unterwegs“, erklärt Wolfgang Breiding vom Heimatverein.



Für die Kiepenkerle ein starkes Stück Wulfen: Der Platz mit dem Wolfsbrunnen an der Matthäuskirche. FOTO: GÜNTER BLASZCZYK

In Barkenberg geboren und doch ein waschechter Alt-Wulfener

Mein Wulfen: Gustav Schonebeck stammt vom Hof am Napoleonsweg. Seit Vater war 18 Jahre Bürgermeister im Dorf

Von Ludger Böhne

Wulfen. „Eigentlich bin ich ja geborener Barkenberger“, lacht Gustav Schonebeck (76). Aber da gab's Barkenberg noch gar nicht. Da lag Schonebecks Hof noch einsam am Napoleonsweg. Eins der ältesten Gehöfte in der Gemeinde.

Die Familie ist stark verbunden mit der Geschichte des Ortsteils. Der Großvater konnte noch erzählen aus der Zeit, als der Napoleonsweg Heerstraße war, als Kürassiere auf dem Weg von Münster nach Wesel durch Wulfen ritten und Pause machten auf Schonebecks Hof. Weil die schnurgerade Trasse Heerstraße war – darum wurde sie im Ja-

nuar 1943 auch bombardiert. Der Hof bekam dabei einen Treffer, ist ausgebrannt. Nach dem Krieg waren Flüchtlinge auf dem Hof einquartiert. Gustavs Vater Johann Schonebeck wurde 1946 Bürgermeister von Wulfen und blieb es 18 Jahre lang.

Maler-Geschäft besteht seit 53 Jahren

Gustav Schonebeck folgte der Lösung, die die Mutter ausgegeben hatte: Alle Kinder müssen einen Beruf lernen; einfach auf dem Hof bleiben – das gab's nicht. Er wurde Maler, machte seinen Meister und baute an der Dülmener Straße sein Geschäft auf. Das besteht mittlerweile seit 53 Jahren und wird in zweiter Genera-

tion von Sohn Jürgen geführt – heute breit aufgestellt: Die handwerkliche Palette reicht von Anstreicherarbeiten im Haus bis zur Wärmedämmung. Zweites Standbein ist ein Fachhandel, das Sortiment passend zum handwerklichen Angebot.

In Wulfen engagierte sich Gustav Schonebeck vor allem bei den Schützen, war Oberst und nach dem Tod des langjährigen Vorsitzenden Gustav Heinze für eine Übergangszeit auch Vorsitzender.

Wulfen, findet er, hat sich positiv entwickelt. „Vor dem Krieg gab es nur einen Industriebetrieb. Die Rose-Brauerei. Darum drehte sich alles.“ Vom Bau der neuen Stadt Bar-

kenberg hat Schonebeck wie viele Mittelständler und Handwerksbetriebe im Ort profitiert. Das Gewerbegebiet Köhl wuchs, neue Siedlungen entstanden. Bis heute ist die Bevölkerungszahl stabil.

„Wulfen? Das ist Heimat. Absolut“, lacht Gustav Schonebeck. Die Familie hat ein kleines Haus in Spanien. Als Rentner könnte er auch mal länger

im Süden bleiben. „Aber wenn's mal sechs Wochen sind, dann sind die letzten zwei Wochen dort schon eine Qual.“



Gustav Schonebeck
FOTO: JUNG